

Die Seite des SOG-Vorstandes : Kommunikation : ein weites Feld

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **172 (2006)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kommunikation – ein weites Feld



Dass dem Überbringer einer schlechten Nachricht auch schon der Kopf abgeschlagen wurde, das ist bekannt. Hingegen fehlt die Information, was mit der Nachricht geschehen ist, ob diese beim Empfänger etwas bewirkte oder ob er sie gar falsch verstanden hatte.

Der Begriff «Kommunikation» ist heute in aller Leute Munde. Es gehört zum guten Ton, die Kommunikation des VBS als ungenügend zu bezeichnen, jene der SOG als zu zögerlich, und zivilen oder militärischen Führern in Erinnerung zu rufen, dass Kommunikation Chefsache sei.

Dabei spielt es keine Rolle mehr, dass der Begriff «Kommunikation» erst Anfang der 1970er-Jahre mit dem Buch «Menschliche Kommunikation» Eingang in den deutschen Sprachgebrauch fand. Der geistige Vater Paul Watzlawick rechtfertigte sich damals dafür, den ungewohnten Begriff auch in der deutschen Übersetzung beizubehalten. Wahrscheinlich liegt auch hier der Grund, dass zwar alle über die Kommunikation sprechen, aber jeder und jede darunter etwas anderes verstehen. Der Duden spricht weder von Indoktrination noch von Werbung, noch von Propaganda oder Information, sondern vielmehr von der «Verständigung untereinander».

Die SOG versucht, ihre Kommunikation laufend zu überdenken, den Bedürfnissen anzupassen. Elemente aus dem erarbeiteten Konzept sollen die Stossrichtung aufzeigen und Impulse vermitteln:

Mit wem ist die Kommunikation – die Verständigung – zu führen?

Als Dachverband hat die SOG nach innen wie auch nach aussen zu wirken. War es bis vor einigen Jahren für jeden jungen Offizier selbstverständlich, mit der Beförderung auch der Offiziersgesellschaft beizutreten, braucht es heute dafür gezielte Kommunikationsanstrengungen. Interne Empfänger sind primär die Mitglieder der SOG, die KOG und die Fach-OG. Dabei berücksichtigt die SOG die Hierarchie über die kantonalen Stufen; ob das auch künftig zeitgerecht ist, bleibt zu klären.

Zu den externen Empfängern gehört die so genannte interessierte Öffentlichkeit. Dazu zählen die nationale Politik, die Armeespitze, Parteien, Journalisten, andere Militärverbände, Vertreter der Wirtschaft, Abstimmungskomitees und weitere Interessengruppierungen.

Wie und wann ist die Kommunikation zu führen?

Mit den möglichen neuen Einzelmitgliedern wird der Kontakt sehr früh – im zentralen Offizierslehrgang – hergestellt. Der Erfolg rechtfertigt den hohen persönlichen und zeitlichen Aufwand.

Mit den internen Partnern pflegt die SOG den Austausch per Mail und über die

Präsidentenkonferenzen, einmal jährlich über die Delegiertenversammlung. Wichtig sind persönliche Kontakte. Die Teilnahme des SOG-Präsidenten an kantonalen und regionalen Anlässen gibt beiden Seiten ein authentisches Bild. In die gleiche Kategorie gehört eine möglichst breite Vertretung aller Landesteile und aller Interessen im Vorstand der SOG.

Gegen aussen tritt die SOG dann in Erscheinung, wenn sie zu sicherheits- und militärpolitischen Fragen Stellung bezieht. Sie nutzt dabei die klassischen Kanäle mit Communiqués, Medienkonferenzen und Interviews.

Worüber ist die Kommunikation zu führen?

Vom Selbstverständnis her beansprucht die SOG, eine, wenn nicht gar *die* massgebende Stimme für sicherheits- und militärpolitischen Fragen zu sein.

Anspruch und Wirklichkeit – Herausforderungen

■ Die erste Herausforderung in der SOG-Kommunikation besteht darin, intern zu einer einigermaßen abgestützten Meinung zu kommen, und zwar im Gegensatz zu früher oft eher innert Stunden denn Wochen. Die Funktion des Dachverbandes erschwert dabei die Konsensfindung. Während spezifische Interessengruppierungen ein Segment der Meinungsvielfalt abdecken und rasch mit klaren Statements oder Diskussionsbeiträgen bereit sind, hat die SOG zu respektieren, dass sie Modernisten wie Traditionalisten, Euroturbo wie Anhänger des Alleingangs, Panzeroffiziere wie Kader der Infanterie, junge und alte, Dienstleistende wie Pensionierte, Ost-, Zentral-, West- und Südschweizer usw. vereint. Das führt auch dazu, dass die SOG oft nicht einfache, medienwirksame Botschaften plakativ vertreten kann. Dieser Aufgabenstellung würde an sich der Grundgedanke der Kommunikation, die Verständigung, entgegenkommen.

■ Die zweite Herausforderung liegt im Gesetz des Handelns. Eigentlich müsste die SOG ihre Kommunikation proaktiv gestalten. Realität ist jedoch heute, dass die von der SOG besetzten Themenfelder erst interessieren, wenn sie schlagzeilenwirksam zugespitzt werden können.

■ Die dritte Herausforderung liegt in Thematik und Tonalität. Sicherheits- und militärpolitische Themen gehören nicht mehr zum breiten Volksgut! Erschwerend wirkt dabei die Tendenz, dass die SOG und

ihre Insider – wie übrigens oft auch Vertreter von Armeespitze und VBS – eine technokratische Sprache pflegen, mit Begriffen arbeiten, die – wenn überhaupt – nur Spezialisten geläufig sind. In einer Diskussion war z.B. die Rede davon, «ein Verband müsse in der gegebenen Situation überwachen», ja gar «bewachen» können». Die Begriffe mögen gefechts-taktisch korrekt sein, verstanden wird die Unterscheidung in der Bevölkerung nicht.

■ Die vierte Herausforderung liegt im Abgrenzen gegenüber anderen Organisationen. Das Milizsystem bringt es mit sich, dass Vertreter der SOG immer auch anderen Herren dienen. Bis vor Kurzem war die SOG auch mit anderen Gruppierungen verbunden. Einengende Mitgliedschaften müssen abgebaut werden.

■ Die fünfte Herausforderung liegt in den geänderten Formen des Austauschs und der Verständigung. Elektronische Medien wie Internet und Mail, sich wandelnde Konsumgewohnheiten der Zeitungsleser und das Aufkommen der Gratiszeitungen mit Kürzestbeiträgen erschweren die differenzierte Meinungsbildung. Gefragt sind nicht mehr beleuchtende, zum Denken anregende lange Beiträge in so genannten Qualitätszeitungen, sondern vielmehr kurze Inputs. Dasselbe gilt auch für Diskussionsrunden: Es geht meist nicht mehr um einen Austausch – im Sinne des Wortes – von Kenntnissen, Meinungen, Ideen sondern nur noch um stereotypes Platzieren von vorbereiteten Statements, ja Schlagworten. Diese Veränderungen sind Fakten – sie erhöhen aber die Anforderungen an jene gewaltig, die für die SOG sprechen und auftreten.

Konsequenzen aus den Herausforderungen – Thesen

■ Die SOG stellt sich den geänderten Rahmenbedingungen und nimmt die heutigen Formen und technischen Anwendungen der Kommunikation auf.

■ Sie pflegt intern den intensiven Austausch und fördert die Meinungsbildung.

■ Sie erarbeitet frühzeitig zu möglichen Kernthemen eigene Positionen, beachtet dabei aber das «weniger ist mehr» und verzichtet daher auch darauf, zu jeder «Tagesaufgeregtheit» Stellung zu beziehen (Letzteres ist insofern problematisch, als aus einem Nebenthema urplötzlich Grundsatzdiskussionen entstehen können).

■ Sie vermeidet militärtechnisch geprägte Begriffe und unterstützt ihre Vertreter darin, komplexe Sachverhalte einem breiteren Publikum verständlich zu machen.

■ Und: Die SOG pflegt eine Kultur des Austausches und des Zuhörens!

Die SOG will dazu beitragen, dass über die Nachricht diskutiert und nicht einfach dem eingangs erwähnten Überbringer der Kopf abgeschlagen wird. ■